

Letztbegründung

Ich glaube, daß sich der Wunsch nach Letztbegründung mit der Evolution erklären läßt. Das menschliche Gehirn, das unseren Verstand ermöglicht, versetzt uns in die Lage, anders als andere Tiere nicht instinktiv und eng begrenzt sondern planvoll und flexibel handeln zu können. Das stellt für uns Menschen gegenüber anderen Tieren einen Überlebensvorteil dar, der sich in einer scheinbar ungehinderten, exponentiellen Vermehrung der Menschen zeigt.

Unser Überlebensvorteil beruht auf zwei wesentlichen Eigenschaften des menschlichen Verstandes: der Kommunikation und der Vorstellungskraft. Die Kommunikation ermöglicht es uns, Wissen zu teilen und nicht jede Erfahrung selber machen zu müssen - das spart Zeit und Kraft. Die Vorstellungskraft ermöglicht uns ein planvolles Handeln, also nicht alles mögliche bzw. unmögliche ausprobieren zu müssen - auch das spart Zeit und Kraft.

Der Rohstoff für unseren Verstand ist Wissen und damit der Verstand zu einem Überlebensvorteil wird, hat sich in der menschlichen Evolution ein entsprechender Trieb herausgebildet: die Neugier. Genauso wie die körperlichen Triebe uns zur Aufrechterhaltung der Lebensfunktionen antreiben, ist bei uns Menschen das Bedürfnis entstanden "Es wissen zu wollen". Ohne dieses Bedürfnis stellte der Verstand keinen Überlebensvorteil dar. Es ist ein Trieb wie jeder andere, der uns einerseits leiden läßt (wenn wir etwas nicht wissen) und andererseits befriedigt (wenn wir etwas wissen).

Anders als die körperlichen Triebe, deren Befriedigung Lust bereitet, wirft die Neugier Widersprüche auf, die den Lustgewinn ins Wanken bringen: wir können nicht alles wissen und wir können nicht alles erklären bzw. begründen. Die "Heisenberg'sche Unschärferelation" (was für ein Wortungetüm) besagt, daß der Vorgang der Beobachtung das zu beobachtende beeinflusst, also verändert. Indem wir etwas wissen wollen, erfahren wir nicht "wie es wirklich ist" sondern wie es ist, unter dem Einfluß der Beobachtung. Und der "Unvollständigkeitssatz der Prädikatenlogik erster Stufe" (noch so ein Wortungetüm) besagt, daß, selbst wenn wir "alles wüßten", also über alle Informationen verfügen würden, trotzdem nicht alles schlußfolgern, also erklären bzw. letztbegründen können. Stellen wir uns einmal die folgende Aussage vor, deren Wahrheit wir begründen oder widerlegen wollen: "Dieser Satz kann nicht begründet (bewiesen) werden". Gelingt es uns ihn zu begründen, sagt er über sich selbst aus, daß dies nicht stimmen kann. Gelingt es uns das Gegenteil zu begründen, sagt er ebenfalls über sich aus, daß dies nicht stimmen kann.

Diese beiden Widersprüche, nicht alles wissen und nicht alles begründen zu können, bereiten uns Unbehagen weil sie die Triebbefriedigung der Neugier grundsätzlich behindern. Damit müssen wir leben (sofern wir uns überhaupt mit diesen Fragen beschäftigen); diese Widersprüche und die damit zwangsläufig verbundene Frustration liegen in der Natur unseres menschlichen Verstandes. Ist das Schicksal? War hier (in der Evolution) der Zufall am Werk? Wir haben keine Wahl: Es ist so, wie es ist.

Diese sehr sachliche und biologische Erklärung entzaubert unser Dasein nicht. Es ist und bleibt ein Wunder, selbst wenn wir alles erklären und letztbegründen könnten. Alle Gesetzmäßigkeiten, die wir im scheinbar chaotischen Treiben entdecken können, ändern nichts an der Einzigartigkeit und Großartigkeit eines jeden Momentes.